

Jahresleitgedanke 2013

**„Freut euch im Herrn zu jeder Zeit! Noch einmal sage ich: Freut euch!“
(Phil 4,4)**

Wie Don Bosco bieten wir den Jugendlichen durch eine Pädagogik der Güte die Frohe Botschaft an.¹

Liebe Brüder und Schwestern in der Don-Bosco-Familie,

Mit dem Jahresleitgedanken 2012 haben wir unsere Aufmerksamkeit auf die Geschichte Don Boscos konzentriert und uns bemüht, sein Leben besser zu verstehen, das von der Vorliebe für die Jugendlichen gekennzeichnet ist. Der Jahresleitgedanke für das Jahr 2013 hat das Ziel, seinen erzieherischen Vorschlag zu vertiefen. Konkret wollen wir uns *Don Bosco als Erzieher* annähern. Es handelt sich also darum, das Präventivsystem zu vertiefen und zu aktualisieren².

Auch in dieser Aufgabe ist unser Herangehen nicht nur rein intellektuell. Gewiss bedarf es einerseits eines vertieften Studiums der salesianischen Pädagogik, um sie gemäß der Sensibilität und den Herausforderungen unserer Zeit zu aktualisieren. In der Tat haben sich die sozialen, ökonomischen, kulturellen, politischen und religiösen Kontexte, in denen wir uns heute befinden, um unsere Berufung und unsere salesianische Sendung zu vollziehen, zutiefst gewandelt. Andererseits ist es um der charismatischen Treue zu unserem Vater willen gleichermaßen nötig, uns den Inhalt und die Methode seines erzieherischen und pastoralen Angebotes anzueignen. Wir sind im Kontext der heutigen Gesellschaft berufen, wie er heilige Erzieher zu sein, indem wir wie er unser Leben hingeben und mit den Jugendlichen und für sie arbeiten.

ZUR WIEDERENTDECKUNG DES PRÄVENTIVSYSTEMS

Wenn wir die erzieherische Erfahrung Don Boscos reflektieren, sind wir dazu gerufen, sie heute in Treue lebendig werden zu lassen. Für eine richtige

¹ Das italienische Original lautet: «Rallegratevi nel Signore sempre; ve lo ripeto ancora, rallegratevi» (Fil 4:4). *Come Don Bosco educatore, offriamo ai giovani il Vangelo della gioia attraverso la pedagogia della bontà.*

² Anm. d. Übers.: Im italienischen Original findet sich hier das Wort „aggiornare“, das wörtlich übersetzt „verheutigen“ bedeuten würde. Da dieses Wort jedoch im Deutschen (leider) nicht gebräuchlich ist, wird hier das Wort „aktualisieren“ verwendet. Dabei gilt das Wort „aggiornamento“ – „Verheutigung“ als ein Programmwort des Zweiten Vatikanischen Konzils, das Papst Johannes XXIII. vorgeprägt hat!

Aktualisierung des Präventivsystems kommt es nicht so sehr darauf an, sofort an Programme oder Formeln zu denken oder allgemeine und gute „Slogans“ für alle Zeiten zu bekräftigen; unser Bemühen wird es heute vielmehr sein, ein historisches Verständnis der Methode Don Boscos zu gewinnen. Konkret handelt es sich darum zu analysieren, wie sein Handeln sich mit Blick auf die Jugendlichen, das Volk, die Kirche, die Gesellschaft und das Ordensleben unterschied und wie differenziert seine Art und Weise in der Erziehung der Jugendlichen des ersten Sonntagsoratoriums, der Jugendlichen des kleinen Seminars von Valdocco, der diözesanen und salesianischen Kleriker oder der Missionare war. Man kann aber beobachten, wie schon im ersten Oratorium im Pinardihaus einige wichtige Intuitionen präsent waren, die nach und nach in ihrer tieferen Bedeutung für eine komplexe humanistisch-christliche Synthese erkannt worden sind:

- a. eine flexible Struktur, die zwischen Kirche, städtischer Gesellschaft und der Lebenswelt der Jugendlichen aus dem einfachen Volk vermittelt;
- b. Respekt und Wertschätzung im Hinblick auf die Lebenswelt des einfachen Volkes;
- c. Religion als Fundament der Erziehung, wie es dem Verständnis der katholischen Erziehung im Kirchlichen Konvikt (Convitto ecclesiastico) entsprach;
- d. eine dynamische Verflechtung zwischen religiöser Bildung und menschlicher Entwicklung, zwischen Katechese und Erziehung;
- e. die Überzeugung, dass Unterweisung ein wesentliches Instrument darstellt, um den Geist zu erleuchten;
- f. eine Erziehung, die, wie die Katechese auch, in allen Ausdrucksformen entwickelt wird, sofern sie mit der Begrenztheit von Zeit und Ressourcen vereinbar sind;
- g. sinnvolle Freizeitbeschäftigung und Wertschätzung der Freizeit;
- h. die Liebenswürdigkeit als erzieherischer Stil und, allgemeiner gesagt, als christlicher Lebensstil.

Wenn erst einmal die historische Vergangenheit gut bekannt ist, bedarf es der Übersetzung der großen Intuitionen des Präventivsystems und seiner ihm innewohnenden Möglichkeiten ins Heute. Dazu ist es nötig, die Prinzipien, die Konzepte und die ursprünglichen Orientierungen zu modernisieren, indem sowohl die ihm *zugrunde liegenden großen Ideen* als auch die *großen methodischen Orientierungen* neu interpretiert werden. Dies alles soll der Bildung der „neuen“ Jugendlichen des 21. Jahrhunderts dienen, die in völlig veränderten Zeiten mit einer langen und bisher unbekanntem Reihe von Situationen und Problemen konfrontiert sind und mit ihnen zu leben haben, welche die Humanwissenschaften noch im Begriff sind, kritisch zu reflektieren.

In besonderer Weise möchte ich drei Perspektiven empfehlen, deren erste ich tiefer analysieren möchte:

1. Die Neuausrichtung der Erziehungsziele des „aufrechten Bürgers“ und des „guten Christen“

In einer Welt, die sich im Vergleich zum 19. Jahrhundert zutiefst gewandelt hat, wäre es ein großer Mangel soziologischer und theologischer Art, die Nächstenliebe (Caritas) nach engen, lokalen und pragmatischen Kriterien zu praktizieren und dabei das Allgemeinwohl auf nationaler und globaler Ebene außer Acht zu lassen. Die Nächstenliebe (Caritas) nur als Verteilen von Almosen oder als Hilfe in dringlicher Not zu verstehen, bedeutet das Risiko, sich auf der Ebene eines „falschen Samaritanismus“ zu bewegen.

Daher gebietet sich hier eine tiefgehende Reflexion, besonders auf spekulativer Ebene. Sie muss ihre Betrachtung auf alle Inhalte ausdehnen, die zum Thema der menschlichen Entwicklung sowie der Entwicklung der Jugend und des Volkes in Beziehung stehen. Dabei muss sie die damit verbundenen qualifizierten philosophisch-anthropologischen, theologischen, wissenschaftlichen und historischen Betrachtungen einbeziehen. Diese Reflexion ist dann auf der Ebene der *Erfahrung* und der *Praxisreflexion* der Einzelnen und der Gemeinschaften zu konkretisieren.

Wir werden in Richtung einer *aktualisierten* Bestätigung der „sozio-politisch-erzieherischen“ Option Don Boscos fortfahren müssen. Das bedeutet nicht, einen ideologischen Aktivismus zu fördern, der an besondere parteipolitische Entscheidungen gebunden ist; es heißt vielmehr, eine soziale und politische Sensibilität auszubilden, die dazu führt, das eigene Leben für das Wohl der sozialen Gemeinschaft einzusetzen, sein Leben als Sendung zu verstehen, und zwar mit einem beständigen Bezug auf die unveräußerlichen menschlichen und christlichen Werte. Mit anderen Worten: die neue Betrachtung der *sozialen Qualität der Erziehung* sollte dazu anregen, ausdrückliche Erfahrungen des sozialen Engagements im weitesten Sinne zu schaffen.

Fragen wir uns: Tun die Salesianische Kongregation, die Don-Bosco-Familie, unsere Provinzen, Gruppen und Niederlassungen in dieser Richtung das ihnen Mögliche? Ist ihre Solidarität mit der Jugend nur ein Handeln aus dem Gefühl heraus oder eine bloße Geste des Gebens; oder ist sie auch ein kompetenter Beitrag und eine überlegte Antwort, die den Bedürfnissen der Jugendlichen und der schwächsten sozialen Klassen angemessen und entsprechend ist?

Und dasselbe sollte man von der Neuinterpretation des „guten Christen“ sagen. Don Bosco, der vom Eifer für die Seelen „brannte“, hat die Zweideutigkeit und die Gefahr der damaligen Situation verstanden, er hat ihre Voraussetzungen bekämpft und neue Formen gefunden, sich dem Übel entgegen zu stellen, und das obwohl er nur knappe kulturelle und wirtschaftliche Ressourcen zur Verfügung hatte. Es handelt sich darum, die Berufung des Menschen und die Wahrheit der Person entdecken und leben zu helfen. Gerade hier können die Glaubenden ihren wertvollsten Beitrag leisten.

Doch wie kann man Don Boscos Verständnis des „guten Christen“ aktualisieren? Wie kann man heute die menschlich-christliche Ganzheit des Projektes in Initiativen bewahren, die formal oder vorzugsweise religiös und pastoral sind, ohne dabei Gefahr zu laufen, in alte oder neue Formen der Vereinnahmung³ oder der Exklusivität zu verfallen? Wie kann man die traditionelle Erziehung, deren Kontext eine „monoreligiöse Gesellschaft“ war, in eine offene Erziehung umwandeln, die gleichzeitig dem gegenwärtigen Pluralismus gegenüber kritisch ist? Wie kann man dazu erziehen, autonom zu leben und zugleich an einer multireligiösen, multikulturellen und multieθνischen Welt teilzuhaben? Und wie kann man angesichts der heutigen Überwindung der traditionellen Pädagogik des Gehorsams, die einem bestimmten Kirchenbild entsprach, eine Pädagogik der Freiheit und der Verantwortung fördern, welche die Entwicklung von verantwortlichen Personen anstrebt, die zu eigenständigen reifen Entscheidungen fähig sind, die für die zwischenmenschliche Kommunikation offen sind, die sich aktiv in die sozialen Strukturen einbringen und die sich durch eine konstruktiv-kritische, aber keine konformistische Haltung auszeichnen?

2. Die Rückkehr zu den Jugendlichen, und zwar mit größerer Qualifikation

Mitten unter den Jugendlichen hat Don Bosco seinen Lebensstil, sein pädagogisch-pastorales Erbe, sein System und seine Spiritualität entwickelt. Die salesianische Sendung ist „Weihe“ an die Jugendlichen, sie ist „Vorliebe“ für die Jugendlichen; und diese Vorliebe war am Anfang, wie wir wissen, eine Gabe Gottes. Heute fällt es unserer Intelligenz und unserem Herzen zu, sie weiterzuentwickeln und zu vervollkommen.

Die Treue zu unserer Sendung muss sodann, um es klar zu sagen, in Kontakt stehen mit den „Knotenpunkten“ der heutigen Kultur, mit den Matrizen (hier: Ursprüngen, Quellen) der gegenwärtigen Mentalität und der aktuellen Verhaltensweisen. Wir stehen vor wirklich großen Herausforderungen, die Ernsthaftigkeit in der Analyse, zutreffende kritische Beobachtungen, eine vertiefte Begegnung mit der Kultur und die Fähigkeit, die Situation psychologisch und existentiell miteinander zu teilen, verlangen. Um uns also auf einige Fragen zu beschränken:

- a. *Wer genau sind die Jugendlichen, denen wir persönlich und in Gemeinschaft unser Leben „weihen“?*
- b. *Wie ist es auf der Ebene der theoretischen Reflexion über die erzieherischen Wege und auf der Ebene der pastoralen Praxis um unsere pastorale Professionalität bestellt?*
- c. *Die pädagogische Verantwortung kann heute nur gemeinschaftlich, „einhellig“, partizipativ sein. Was ist unser Ausgangspunkt im „Netzwerk der Beziehungen“ in unserem Gebiet und darüber hinaus im Gebiet, wo unsere Jugendlichen leben?*

³ Wörtlich steht hier „integrismo“, was gleichbedeutend ist mit „Integralismus“. Dieses Wort meint laut Fremdwörterduden die „zeitweilige katholische Bestrebung, alle Lebensbereiche nach kirchlichen Maßstäben zu gestalten“.

- d. *Wenn die Kirche mitunter den Jugendlichen gegenüber so „kraftlos“ ist, ist es dann zufällig, dass es auch die Salesianer und die Don-Bosco-Familie von heute sind?*

3. Eine Erziehung des Herzens

In den letzten Jahrzehnten zeigen sich die neuen Generationen von Salesianern verwirrt gegenüber den alten Formulierungen des Präventivsystems: entweder weil sie nicht wissen, wie sie es heute anwenden sollen, oder weil sie es sich unbewusst als eine „paternalistische Beziehung“ zu den Jugendlichen vorstellen. Doch, wenn wir auf Don Bosco in seiner gelebten Realität schauen, entdecken wir in ihm eine instinktive und geniale Überwindung des pädagogischen Paternalismus, der von vielen Seiten in den ihm vorausgehenden Jahrhunderten (15. bis 17. Jh.) eingeschärft worden ist.

Wir können uns fragen: Finden die Jugendlichen und die Erwachsenen im Herzen des salesianischen Erziehers Raum? Was entdecken sie dort? Einen Technokraten, einen fähigen aber leeren Kommunikator? Oder jemanden, der reich ist an Menschlichkeit, die im mystischen Leib Christi von der Gnade Jesu Christi vollendet und beseelt worden ist etc.?

Ausgehend von der Kenntnis der Pädagogik Don Boscós, sind die großen Bezugspunkte und Aufgaben des Jahresleitgedankens 2013 die folgenden:

- 1. Das „Evangelium der Freude“ – die Frohbotschaft:** Das Evangelium der Freude charakterisiert die ganze Geschichte Don Boscós, es ist die Seele seiner vielfältigen Aktivitäten. Don Bosco hat das Glücksverlangen, das unter den Jugendlichen gegenwärtig ist, aufgegriffen und hat ihre Lebensfreude in den Sprachen des Frohsinns, des Spielhofes und des Festes buchstabiert. Dabei hörte er nie auf, auf Gott als den zu verweisen, der die Quelle der wahren Freude ist.
- 2. Die Pädagogik der Güte:** Die Liebenswürdigkeit Don Boscós ist zweifelsohne ein charakteristischer Zug seiner pädagogischen Methode, die auch heute für gültig erachtet wird, sei es in noch christlichen Kontexten oder in Kontexten, in denen Jugendliche leben, die anderen Religionen angehören. Sie ist aber nicht reduzierbar auf ein pädagogisches Prinzip, sondern ist als Wesenselement unserer Spiritualität anzuerkennen.
- 3. Das Präventivsystem:** Es stellt die Verdichtung der pädagogischen Weisheit Don Boscós dar und bildet die prophetische Botschaft, die er seinen Erben und der ganzen Kirche hinterlassen hat. Es ist eine spirituelle und erzieherische Erfahrung, die sich auf Vernunft, Religion und Liebenswürdigkeit gründet.
- 4. Die Erziehung ist eine Sache des Herzens:** „Die Pädagogik Don Boscós“, so schrieb Don Pietro Braido, „identifiziert sich durch all sein Handeln. Und sein ganzes Handeln durch seine Persönlichkeit; und der ganze Don Bosco

ist letztlich gebündelt in seinem Herzen.“⁴ Dies ist seine Größe und das Geheimnis seines Erfolges als Erzieher. „Wenn man sagt, dass sein Herz ganz und gar den Jugendlichen hingegeben war, bedeutet dies, dass seine ganze Person, seine Intelligenz, sein Herz, sein Wille, seine physische Kraft, ja sein ganzes Sein darauf ausgerichtet war, ihnen Gutes zu tun, sie in ihrem ganzheitlichen Wachstum zu fördern und nach ihrem ewigen Heil zu verlangen.“⁵

5. Die Erziehung zum aufrechten Bürger und zum guten Christen: „Gute Christen und ehrenwerte Bürger“ heranzubilden, das ist eine Zielsetzung, die Don Bosco öfter ausgedrückt hat, um all das aufzuzeigen, *wessen die Jugendlichen bedürfen*, um in Fülle ihre menschliche und christliche Existenz leben zu können. Daher umfasst die erzieherische Präsenz im Sozialen die folgenden Realitäten: erzieherische Sensibilität, Erziehungspolitik, erzieherische Qualität des sozialen Zusammenlebens, Kultur.

6. Salesianischer Humanismus: Don Bosco verstand es, „alles Gute, das im Leben der Menschen, in der geschaffenen Wirklichkeit und in den Ereignissen der Geschichte begründet war, hoch zu schätzen. Das brachte ihn dazu, die vorhandenen echten Werte in der Welt aufzunehmen, besonders wenn sie für die Jugendlichen angenehm waren; sich in den Strom der Kultur und der menschlichen Entwicklung einzugliedern, indem er das Gute anregte und das Schlechte in ihr ablehnte; mit Klugheit die Zusammenarbeit von vielen zu suchen, in der Überzeugung, dass ein jeder gute Anlagen hat, die entdeckt, anerkannt und wertgeschätzt werden müssen; an die Kraft der Erziehung zu glauben, welche das Wachsen der Jugendlichen unterstützt und sie dazu ermutigt, ehrenhafte Bürger und gute Christen zu werden; sich selbst immer und überall der Vorsehung Gottes anzuvertrauen, den man als Vaters ansieht und liebt.“⁶

6. Das Präventivsystem und die Menschenrechte: Die Kongregation und die Don-Bosco-Familie haben keinen anderen Existenzgrund als das ganzheitliche Heil der Jugendlichen. Diese unsere Sendung, das Evangelium und unser Charisma verlangen heute von uns auch, den Weg der Menschenrechte zu beschreiten. Es handelt sich um einen neuen Weg und eine neue Sprache, die wir nicht außer Acht lassen dürfen. Das Präventivsystem und die Menschenrechte beeinflussen sich wechselseitig, indem sie einander bereichern. Das Präventivsystem bietet den Menschenrechten für ihre Förderung und ihren Schutz einen einzigartigen und neuen erzieherischen Zugang an. Umgekehrt bieten die Menschenrechte dem Präventivsystem neue Herausforderungen und Gelegenheiten für seine soziale und kulturelle Wirksamkeit als Antwort auf

⁴ P. BRAIDO, *Prevenire non reprimere. Il sistema educativo di Don Bosco*, LAS, Roma 1999, S. 181.

⁵ P. RUFFINATO, *Educhiamo con il cuore di Don Bosco*, in: „Note di Pastorale Giovanile“, 6/2007, S. 9.

⁶ *Carta di identità carismatica della Famiglia Salesiana*, Art. 7, Roma 2012

das „Drama der modernen Humanität, des Bruches zwischen Erziehung und Gesellschaft, des Unterschieds zwischen Schule und Bürgerschaft“.⁷

7. Für ein vertieftes Verständnis und für die Aktualisierung der aufgezeigten Knotenpunkte **sind nützlich zu lesen:** *Das Präventivsystem in der Jugenderziehung*, der *Rombrief*, die *Biographien* Dominikus Savios, Michele Magones und Francesco Besucco, alles Schriften Don Boscos, die sehr gut sowohl seine erzieherische Erfahrung als auch seine pädagogischen Optionen illustrieren.

Pascual Chávez V.

Don Pascual Chávez V. SDB
Generaloberer

⁷ Vgl. Pascual Chávez Villanueva, *Educazione e cittadinanza. Lectio Magistralis* per la Laurea Honoris Causa, Genova, 23 aprile 2007.